

um eine vorübergehende Besetzung und die griechischen Hoheitsrechte sollen nicht beeinträchtigt werden. Als ob die Besetzung an und für sich schon die Auktorität dieser Hoheitsrechte bedeutete! Zugleich wird in Aussicht gestellt, daß, wenn Griechenland sich füge, es vielleicht unnötig sein werde, andere joniische Inseln für Flottenzwecke zu benutzen. Ein Versprechen, das eine neue scharfe Drohung in sich birgt.

Ein Priv.-Telegr. der „Frf. Ztg.“ meldet weiter: Die Entente scheint wie schon öfters bemerkt, Appetit mit dem Essen zu bekommen. Wie die Athener Blätter übereinstimmend melden, richteten die Gesandten der Entente vor einigen Tagen Anfragen an den Premierminister, wie weit Griechenland geneigt sein würde, die Besetzung von 80 000 Serben auf Bahnwegen über Patras, Athen und Thessalien nach Salonik zu gestatten. Wenn man bedenkt, daß die Ueberladung des noch übrigen griechischen Bahnnetzes für den Transport der Serben einer Besetzung ganz Griechenlands, der Hauptstadt nicht ausgenommen, gleich kommen würde, daß abgesehen von der Gefahr der Ausbreitung der Cholera alles Leben und der Verkehr mit den Provinzen, der durch den Peloponnes und die Larissa-Bahn unterhalten wird, unterbrechen würde und schließlich das Hergeben der Eisenbahn an die Entente als entgeltliche Aufgabe der Neutralität angesehen werden könnte, so ist es begreiflich, daß der Premierminister ernstlich der Entente gegenüber die entschiedene Weigerung entgegensetzt. Die Folge dieser Ablehnung scheint eine Verschärfung der Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland zu sein.

Ägypten als Kriegszone.

Die großbritannischen Gesandtschaften in neutralen Anstalten machen bekannt, daß in Zukunft Ägypten als zur Kriegszone gehörig zu betrachten ist. Gesuche, um dorthin zu reisen, können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie von früheren Einwohnern oder von solchen Reisenden — heiderlei Geschlechts — die den Nachweis erbringen, daß sie in Ägypten dringende Geschäfte haben, unterbreitet werden. Neue Personen, die sich nach Ägypten begeben wollen, müssen sich zu diesem Zweck direkt an die ausländische Gesandtschaft wenden.

Russische Schlappe in Persien.

Das türkische Hauptquartier meldet, eine aus persischen Kriegern und unseren Abteilungen bestehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Sautschubulak und Umgegend russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr drei Regimenter geschätzt wurde, und zwang sie in der Richtung auf Urmia zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

Die Wahrheit über Gallipoli.

Ein amtlicher Bericht des Generals Monroe über die militärische Lage, die er bei seinem Eintreffen im Oktober auf der Halbinsel Gallipoli vorfand, fällt ein vernichtendes Urteil über die ganze abenteuerliche Expedition. „Die Truppen hielten“, so sagt General Monroe, „eine Linie besetzt, welche alle möglichen militärischen Mängel zeigte. Die Expedition besaß keine Basis, welche eine schnelle Zufuhr von Vorräten und Mannschaften ermöglichte. Bei einem Schneesturm im November kamen 200 Mann infolge der Kälte um, und nachher wurden 10 000 Kranke fortgeschafft. Am Abend des 8. Januar wurde eines der Kriegstransportschiffe, der „Brins George“, mit 2000 Mann an Bord, von einem feindlichen Torpedo getroffen. Der Torpedo explodierte aber nicht.“ — Der Bericht erregt in ganz England höchst unliebsames Aufsehen und gibt verschiedene Blätter Veranlassung zu Vergleichen mit der Lage in Mesopotamien, wo man ernstlich für die Expedition des Generals Townshend in Kut-el-Amara fürchtet.

Czernowitz, 13. April. Nach Meldungen von Fischlingen treffen die Russen im Schwarzen Meer große Vorbereitungen zur Instandsetzung ihres Kampfschiffparks.

Ynuiden, 13. April. Der dänische Dampfer „Doribus“ ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung ist hier gelandet.

London, 13. April. Der schwedische Dampfer „Murjal“ (2335 Tonnen), von Philadelphia nach Nowik mit einer Kohlenladung unterwegs, ist versenkt worden. Die Besatzung ist gelandet.

Lissabon, 13. April. Der Kommandant von Porto Amelia in Portugiesisch-Ostafrika meldet, daß die von den Deutschen besetzte Ostküste Kionga wieder eingenommen worden ist. (Die Deutschen haben das kleine, nicht verteidigungsfähige Gebiet offenbar geräumt.)

Barcelona, 13. April. Ein holländischer Dampfer landete hier neun Matrosen des russischen Segelschiffs „Imperator“, das von einem österreichischen U-Boot torpediert wurde.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

„Times“ hoffen nicht mehr auf Mr. Wilson.

Berlin, 13. April.

Das führende Blatt der englischen Kriegstreiber läßt sich einen wehmütigen Bericht aus Washington über das Verlangen des Präsidenten Wilson schicken, auf dessen unbedingte Parteinahme man so sicher gerechnet hatte. Der Washingtoner Korrespondent schreibt:

Die vorsichtige Haltung des Präsidenten ist sehr natürlich, denn nur im Osten wird eine angemessene Aktion verlangt. Der Westen und Süden dagegen scheinen ihr einziges Interesse darin zu erblicken, daß Verwicklungen vermieden werden. Ein Zeichen dafür ist, daß die Republikaner von Michigan den Friedensfreund Ford als Kandidaten für die Präsidentenwahl nominiert haben. Ein anderes Zeichen ist, daß sogar die republikanischen Führer hier von einem Teil ihrer provinziellen Wähler aufgefordert werden, die Geduld des Präsidenten nicht zu sehr zu kritisieren, damit er sich nicht in eine gefährliche Politik hineintreiben lasse.

Die „Times“ sagen gar nichts zu dieser betrüblichen Meldung. Sie sind zu erschüttert. Wie kann es auch irgend einen Menschen oder ein Land in der Welt geben, die nicht bereit sind, auf den ersten Ruf für Englands Wohl zu streiten, zu leiden und zu sterben?

Großbritanniens Recht auf Seeräuber.

Rotterdam, 13. April.

Eine Isonen in London veröffentlichte Kundgebung erklärt Gold, Silber, Papiergeld und alle börsengängigen und realisierbaren Wertpapiere für unbedingte Banntware. Es sollen also in Zukunft alle die genannten Wertgegenstände von englischen Kriegsschiffen weggenommen werden können.

Diese Biratenmaßnahme mag britischen Gemütern nützlich erscheinen, ist aber ein unerhörter Eingriff in private und neutrale Rechte. Bisher kannte das Völkerrecht nur die Beschlagnahme von Geldern und Werten, die für die feindliche Kriegführung bestimmt waren. Dieser Grundsatz wurde bekanntlich schon verlassen, als England Effekten aus Holland und anderen neutralen Staaten sich aneignete. Dieser Raub soll anscheinend mit der jetzigen Verfügung gerechtfertigt werden. Natürlich ein vergebliches Beginnen, denn Diebstahl bleibt Diebstahl, ganz gleich, ob der Dieb sich nachträglich selbst freispricht. Man darf neu gierig sein, ob die Neutralen sich auch das gefallen lassen.

Scheitern der Pariser Wirtschaftskonferenz?

Bern, 13. April.

Die Wirtschaftskonferenz des Bierwesens, die den üblichen Zweck verfolgt, Deutschland auch nach dem Kriege zu bekriegen, indem man es wirtschaftlich ausschaltet, scheint vor ihrem Zusammentritt zu scheitern. Im englischen Oberhause sprach sich Lord Courtnay gegen den ganzen Plan aus. Selbst der Regierungsvertreter Lord Crewe trat nur bedingt für ihn ein; „es werde vielleicht notwendig sein, in Deutschland keine Beschlüsse zu machen“, sagte er vorsichtig. In Petersburg wird bekanntgegeben, daß Rußland die Konferenz nicht beschicken werde, — angeblich weil der für die Teilnahme in Betracht kommende Beamte „mit anderen Arbeiten überlastet“ sei, in Wirklichkeit aber, weil man weiß, daß eine Abschließung gegen Deutschland nur zum Schaden Rußlands erreicht werden könne. Den Italienern war die Konferenz längst ein Dorn im Auge, denn der Deutsche ist ein gut und prompt zahlender Abnehmer. Nur Frankreich bleibt bei der Stange. Es möchte gern dem östlichen Nachbarn die Fenster zertrümmern, selbst wenn das eigene Land hinterher unter Kälte und Zugluft leiden sollte. Echtes französisches Kurzsichtigkeit!

Grey — der Wohltäter Amerikas.

Washington, 13. April.

Die Antwort Großbritanniens auf die amerikanischen Vorstellungen wegen der Verhaftung von 38 Österreichern, Deutschen und Türken auf dem Dampfer „China“ bei Schanghai ist vom Staatsdepartement veröffentlicht worden. In der Note wird die Festnahme damit gerechtfertigt, daß die feindlichen Fremden sich damit beschäftigt hätten, heimlich Waffen zum Versand nach Indien zu sammeln und andere verbrecherische Anschläge auszubeden. Wenn den Leuten gestattet worden wäre, in Manila zu landen, würden sie ihr schändliches Werk fortgesetzt und dadurch die Neutralität der Vereinigten Staaten kompromittiert haben.

Vielleicht entschließt man sich in Amerika, Grey wegen seiner Fürsorge zum Ehrenbürger von Washington zu ernennen?

Englische Arbeiter kündigen den Burgfrieden.

Zürich, 13. April.

Die Nachthaber in London bemühen sich vergeblich, die Forderungen und Wünsche der Arbeiter niederzubrühen. Die Arbeiter antworten mit direkter Auflehnung. So erklärte der Arbeiterführer Thomas jetzt in einer Rede: Wenn der politische Burgfriede im Interesse einer politischen Gruppe gebrochen wird, so ist, was mich und die Eisenbahnen betrifft, auch der Burgfrieden in der Industrie nicht mehr möglich. Wir werden nicht ruhig dabeistehen und diese Leute jede Freiheit der arbeitenden Klassen mit Füßen treten lassen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht nötig, um den Krieg zu gewinnen. Die Wehrpflicht und Schulzollpolitik werden nur benutzt, um die Arbeiter in Fesseln zu schlagen.

Belgische Stimmen für freie Schiffahrt.

Rotterdam, 13. April.

Der Kongreß der englischen Handelskammern hat seinerzeit den Wunsch ausgesprochen, daß nach dem Kriege von den Schiffen der Länder, mit denen England jetzt Krieg führt, für das Anlaufen englischer Häfen eine Gebühr erhoben werden soll. Die in England erscheinende „Independance Belge“ meldet dazu, daß dieser Vorschlag auf einem Kongreß der Handelskammern sämtlicher Entente-Staaten beraten werden soll. Das Blatt erklärt sich gegen eine solche Maßregel. England sei zwar vielleicht stark genug, um die Folgen zu tragen. Belgien sei es aber sicher nicht. Belgien dürfe die Freiheit seiner Häfen in keiner Weise beschränken. Besonders Antwerpen müsse als Ausfuhrhafen möglichst viele Schiffahrtslinien an sich ziehen. Belgien habe die ausländische Schiffahrt für die Einfuhr der Rohstoffe und die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nötig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Nahrungsmittelauschuss des deutschen Städtetages hat an den Reichskanzler eine Eingabe zur Nahrungsmittelversorgung gerichtet. Es heißt darin, nach den bisherigen Erfahrungen sei es für das dritte Kriegsjahr dringend erforderlich, für die wichtigsten Nahrungsmittel von vornherein ein Programm festzulegen, welches sich auf dieses ganze Erntejahr erstreckt und mit festem Willen durchgeführt wird. Nach Ausföhrung einzelner Wünsche, namentlich auch, daß für die Kartoffel- und Fleischversorgung bereits im Herbst die Verordnungen ergehen, schließt die Eingabe: Auch dem Ausland gegenüber wird es unseres Erachtens von segensreichster Wirkung sein, wenn recht bald unsere Volksernährung für das nächste und die kommenden Erntejahre in einer Weise sichergestellt wird, die die Feinde jeder Hoffnung auf innere Schwierigkeiten des Deutschen Reiches beraubt.

+ Bei den weiteren Beratungen im Hauptauschuss des Reichstages über die Kriegsgewinnsteuer wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Mindestgrenze des als Mehreinkommen zu berücksichtigenden Einkommens auf 3000 Mark herabsetzt, während der Regierungsentwurf 10 000 Mark vorschlug. Ein fortschrittlicher Antrag auf Heranziehung des Kriegseinkommens der Offiziere u. s. w. fand ebenfalls Annahme. — Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die für die Veranlagung und Erhebung der Kriegsvermögenszuwachssteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden vom Bundesrat bestimmt werden sollen, wird angenommen. Der Reichsschatzsekretär bemerkt dazu, daß die Verbündeten Regierungen nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen unterliegen nicht der direkten Besteuerung durch das Reich. Im vorliegenden Falle ist der Reichsschatzsekretär in der Lage, mitzuteilen, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Unter Wahrung des grundsätzlichen Rechtes steht also der obigen Bestimmung nichts entgegen.

+ Der Steuerausschuss des Reichstages lehnte den im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Quittungsstempel einstimmig ab. Dagegen wurde der Zentrumsantrag auf

Erhebung einer Waren-Umsatzsteuer in abgeänderter Form angenommen.

Nach der neuen Fassung wird der Steuerfuß 1 vom Tausend vom Werte des Gegenstandes aufrechterhalten, ebenso die Abstufungen von 10 Bfg. für je 100 Mark, 1 Mark für je 1000 Mark oder einen Bruchteil dieses Betrages bei gewerbsmäßiger Lieferung vom Jahresumsatz. Außer bei im Zentrumsantrag vorgesehenen Befreiungen von Quittungen über 50 Mark und über Zahlungen für geliefertes gemünztes Gold und Silber zu Prägezwecken befreit der neue Entwurf auch die Quittungen bei einem gewerblichen Jahresumsatz bis zu 3000 Mark von der Steuer. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe liegt dem Kaufsteller der Quittung ob. Auf Verlangen des Reichstages soll die Steuer mit Ablauf des zweiten Etatsjahres nach Friedensschluß wegfallen.

Holland.

* Die holländische Landwirtschaft leidet bekanntlich schlimm unter der Zurückhaltung des nötigen Salpeters durch England. Vom Ackerbauminister wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß die heftigen Regengüsse im Vorfrühling, durch welche der Boden viel lösliche Stickstoffverbindungen verloren habe und die jetzt herrschende kalte Bitterung eine besonders kräftige Salpeterdüngung notwendig machten. Die Anhaltung von Schiffen an Amsterdamer Kanälen, die zur Folge habe, daß sie für die Bestellung der Acker zu spät kommen, werde sicher einen ungünstigen Einfluß auf die diesjährige Roggenernte haben und da auch die Maiszufuhr zu wünschigen übrig lasse, werde man infolgedessen Roggen zur Viehfütterung verwenden müssen, so siehe zu befürchten, daß die für den verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering werden.

* Starke Schwierigkeiten werden der holländische Fischerei bereitet durch die britischen Maßnahmen. Die Reedereien der Inländer Fischdampfer wurde mitgeteilt, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß von ihnen gefangene Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dieses Versprechen nicht geben. Fischdampfer, die englische Kohle an Bord hatten, haben sie infolgedessen wieder ausgeladen und sind von deutscher Kohle versorgt.

Rußland.

* Die Drangsalierung russischer Staatsbürger deutscher Herkunft wird weiter betrieben. Die russische Regierung hat folgendes Dekret erlassen: Ehemalige deutsche Untertanen, die seit 1880 finnische Mitbürger geworden sind, dürfen bei Aktiengesellschaften oder Genossenschaften, berechtigt sind, Grundstücke auf dem Lande zu besitzen oder zu erwerben, weder eine Anstellung bekommen noch Lehhaber sein. Die Bestimmung gilt ab 15. April 1916.

Rumänien.

* Die Geschichte der von Paris und Petersburg zum Balkan ausgeübten Bestechungspolitik erfährt im Bereich der von der Pariser Zeitung „Nouvelles“ enthaltene Verteilung von französischen Schmiergeldern an rumänische Zeitungen. Die französische Regierung hat danach 18 Millionen Frank nach Rumänien geschickt, um die Presse zu kaufen. Den Zeitungen „Journal de Valcans“, „National“, „Abeverul“, „Dimineata“, „Actiunea“, „Epoca“ und „Arcamania“ wurden entsprechende Summen zugebracht. Der „Abeverul“ wird von dem französischen Gesandten Blondel eine ausnahmsweise Unterstützung erhalten. Late Jonescu stellt diese Liste im Buch Blondels zusammen. So den bisher angeführten Blättern kommt noch ein neu zu gründendes, für die breiten Volksschichten bestimmtes Tagesblatt, das von Blondel gleichfalls reichlich unterstützt wird.

Aus In- und Ausland.

Bukarest, 13. April. Demnächst begibt sich eine Kommission nach Berlin, um industrielle Erzeugnisse und Arzneien für Rumänien einzukaufen. Die Überbringung wird mit besonderen Lastzügen erfolgen, welche den Weg höchstens fünf Tagen zurücklegen sollen.

Bern, 13. April. Nach Meldungen aus Athen ist es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag ein Antrag der Neubesetzung des Finanzministeriums zu den Austritten. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage bei deren Abstimmung sie eine Mehrheit von 200 Stimmen von den 206 abgegebenen erhielt.

London, 13. April. Das Unterhaus hat die verschiedenen im Budget vorgeschlagenen neuen Steuern angenommen, doch hat die Regierung die Fahrartensteuer aufgegeben und die Bündholzsteuer abgeändert.

London, 13. April. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tientsin teilt mit, auf Grund von Denkschriften japanischer Konsulatsbeamter nach verschiedenen Städten Sibirias werde angenommen, daß Japan in der Anerkennung der sibirischen Aufständischen in Sibirien die Träger der tatsächlichen Regierungsgewalt vorangehen lassen.

London, 13. April. Die israelitische Gemeinde Liverpool hat ihren Rabbiner Harris, der mehr als 20 Jahre sein Amt bekleidete, weil er sich mißbilligend über den Krieg und das englisch-russische Bündnis äußerte, seines Amtes entsetzt.

Washington, 13. April. Das Parlament von Nicaragua hat den Vertrag genehmigt, wonach den Vereinigten Staaten gegen Zahlung von 3 Millionen Dollar die Ermächtigung erteilt wird, einen Kanal und eine Kolonialstation auf dem Gebiete von Nicaragua zu errichten.

Amerikanische fragen, deutsche Antworten.

Berlin, 13. April.

Wiederholen wir kurz die Vorgeschichte: Die amerikanische Regierung richtete an die deutsche nacheinander folgende Note: am 30. und 31. März, am 4. und 5. April. Die amerikanische Regierung verlangte in Washington erschöpfenden Aufschluß über den Untergang von fünf Dampfern — vier englischen und einem französischen — um festzustellen, ob Deutschland Versprechen, Personendampfer nicht ohne Warnung zu versenken, gehalten oder mißachtet habe. Deutschland antwortete — offen wie immer, erschöpfend wie erforderte — drei Dampfer sind erst nach erfolgter Warnung und nachdem die Besatzung die Rettungsboote bestiegen hatte weggerudert war, versenkt. Bei einem vierten reichen die von der feindlichen Seite gemachten Angaben nicht aus, um einwandfrei festzustellen, ob die amerikanische Regierung freie Feststellungen zu machen; die amerikanische Regierung wird darum um ergänzende Mitteilungen ersucht. Anders liegt es bei dem viel besprochenen französischen Kanalampfer „Euffer“. Es sind unterer Abnützung keine genaueren Angaben über Ort, Zeit und Umstände der Versenkung gegeben, noch ist bisher ein Teil des Schiffes eingereicht worden. Die Leitung der Marine mußte darum die Untersuchung auf alle Unternehmungen ausdehnen, die an dem in Frage kommenden

dem 24. März — im Kanal überhaupt stattgefunden haben. Hierbei wurde festgestellt, daß zu dieser Zeit ein Fahrzeug versenkt wurde, das man für ein Kriegsschiff gehalten hat, weil es in Farbe und Bauart wie ein solches aussah. Die besonders starke Explosion läßt außerdem die Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Räumlichkeiten vorhanden waren. Dieses Schiff scheint aber nicht der „Suffen“ gewesen zu sein. Denn eine von dem U-Boot-Kommandanten angefertigte Skizze des versenkten Schiffes entspricht nicht dem Hilde des Dampfers, das eine englische Zeitung, „Daily Graphic“ am 27. März in photographischer Wiedergabe brachte. Demnach ist die Beschädigung des „Suffen“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen U-Bootes zurückzuführen. Kurz, knapp und klar ist diese Antwort. Warten wir nun ab, was die amerikanische Regierung noch zu sagen hat.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Zwei Pfund Zucker im Monat auf den Kopf der Bevölkerung.** Eine Verordnung des Reichskanzlers enthält die Grundzüge für die Verteilung der vorhandenen Zuckervorräte durch die Reichszuckerstelle an die Gemeinden. Dabei wird für die Verteilung an die Gemeinden ein Betrag von ein Kilogramm pro Monat auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde gelegt. Diejenigen Personen, die von der Seeres- oder Marineverwaltung Zucker erhalten, scheidet man aus. Die bei der Bestandsaufnahme vom 25. April innerhalb der einzelnen Gemeinden, insbesondere auch in Privatbesitz nachgewiesenen Zuckermengen werden bei der Verteilung angerechnet. Bestimmungen, in welchem Umfang für gewerbliche Betriebe, mit Ausnahme von Gasthäusern, Bäckereien und Konditoreien, Zucker zugeteilt werden wird, bleiben einstweilen vorbehalten, ebenso wie die Zuckerverteilung später, in der Einmachzeit, geregelt werden wird. Bestimmungen darüber lassen sich erst treffen, wenn das Ergebnis der Bestandsaufnahme vorliegt.

*** Zum Verkaufsverbot für dänische Sahne** wird mitgeteilt, daß der Handel und der Genuß inländischer Sahne durch Bundesratsverordnung verboten ist, um die Sahne der Buttererzeugung vorzubehalten. Eine Kontrolle dieser Verordnung läßt sich natürlich nur ermöglichen, wenn die Einfuhr ausländischer Sahne von besonderer Erlaubnis abhängig gemacht wird. Das ist geschehen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 14. April 1916.

Dem hiesigen Gewerbeverein ist auf sein Gesuch wegen eines Zuganschlusses von der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. folgendes geantwortet worden: Der erstrebte Anschluß in Dillenburg von dem 2.01 nachmittags ankommenden Personenzug 639 aus der Richtung Weimar an den Personenzug 3172 in der Richtung Biedenkopf wird vom 1. Mai d. J. an hergestellt. Der Zug nach Biedenkopf wird dann 2.10 von Dillenburg abfahren.

Es gibt noch genügend Kartoffeln. Das besagt eine Preisnotierung vom Kartoffelmarkt in Frankfurt am 12. April, nach der Kartoffeln im Großhandel in loser Packung ab Versandstation mit 6,10 Mk. per 100 Kilo bezahlt wurden.

Weilmünster. Der Direktor der Landes-Heil und Pflegeanstalt Weilmünster teilt mit, daß wegen des Auftretens von Typhus unter Kranken und Personal bis auf weiteres die Aufnahme in dortiger Anstalt nur in dringenden Ausnahmefällen nach vorheriger Anfrage zugelassen werden können.

Wiesbaden. Der neue Spargel ist auf dem hiesigen Wochenmarkt bereits eingetroffen und ist in wirklich schöner Ware vertreten. Der Preis bewegte sich zwischen 80 Pfg. und 1.20 Mk. für das Pfund.

Siegen. Der Fleischverkauf, der auf Rechnung der Stadt abgehalten wird, hatte am zweiten Verkaufstag das Resultat, daß neun halbe Schweine abgesetzt wurden. Es wurde die Anordnung getroffen, daß jeder Einkauf nur die Menge von zwei Pfund erreichen darf. Die Einrichtung hat den Beweis erbracht, daß unsere Hausfrauen das Vorkaufsrecht gegen Gefrierfleisch überwinden haben. Es ist zu wünschen, wenn die städtische Verwaltung in der Beschaffung für unsere Bevölkerung nicht bei diesem sehr gelungenen Versuch stehen bleiben würde.

Rodheim b. Lungen. Die Ferkelpreise haben in der letzten Woche einen Umschwung erfahren. Am letzten Sonntag kaufte man noch das Stück zu 60—80 Mark. Diese Woche ist schon das Paar schöner Ferkel für 70 bis 80 Mark zu haben.

Niederhelfen. Anschließend an ihre umfangreichen Maschinenanlagen hat die Akt.-Ges. Charlottenhütte, Abt. Maschinenwerk, eine neue Maschine aufgestellt, mittels deren nach neuem Verfahren flüssige Luft erzeugt wird, die zur Erzeugung von Sprengstoffen Verwendung findet. Die flüssige Luft ist ihrer Anwendung ungefährlicher als Dynamit und anderen Sprengstoffe. Das Verfahren ist dazu angetan, auf gefährliche Stoffe verzichtet zu können, die bei den anderen Sprengstoffen zum Teil aus dem Ausland beschafft werden müssen. Auf den zur Charlottenhütte gehörigen Gruben sind neue Verfahren bereits im Gebrauch. Die Bergleute der Tage haben hierbei auch nicht unter den schädlichen Gasen zu leiden, die sich bei Dynamit- und Pulverschüssen bemerkbar machen. Auf der alten Sandhalde der Charlottenhütte finden schon längere Zeit Sprengungen statt, wobei man sich von der gewaltigen Wirkung der flüssigen Luft überzeugen kann. (Steg. Hg.)

Siegen. Auf Veranlassung des D.B.K. und Gemüsesvereins für den Kreis Siegen wird auch in diesem Jahre ein Einmachzucker für die Mitglieder des Vereins hergestellt. Im vorigen Jahre waren ungefähr 2000 Zentner Zucker abgesetzt worden. Der Zucker darf nur zu Einmachzucker verwendet werden. Die Herren Bürgermeister und Amtmänner haben sich bereit erklärt, Bestellungen entgegenzunehmen. (Empfiehlt sich vielleicht zur Nachahmung?)

Aus dem Sauerlande. Starke Schneefälle hat das Sauerland nachmittags im oberen Sauerlande eingeseht. Man hat zu hoffen, daß er den zarten Blüten nicht geschadet hat.

Rassel. Die 14000. Henschel-Lokomotive wird Ende dieser Woche fertiggestellt werden.

Überhadi. Hier gab der Bürgermeister in der Gemeindeversammlung bekannt, daß ein bekannter Landwirt, der bei der

Kartoffelbestandsaufnahme seinen Vorrat mit 75 Ztrn. abgegeben hatte, auf Grund einer Anzeige zugeben mußte, daß er statt dessen etwa 225 Ztr. dieses jetzt kostbaren Knollengewächses im Besitz habe. Anzeige ist erfolgt und wird die Strafe nicht ausbleiben.

Berlin. Die Besprechung der Groß-Berliner Gemeinden über die Regelung des Fleischverbrauchs hat über die Gemeindefamkeit des Vorgehens volle Übereinstimmung erzielt. Es wurde beschlossen, von der Einführung einer Fleischkarte vorläufig abzusehen und zunächst die Ergebnisse der amtlichen Viehzählung abzuwarten.

München. Durch eine Anordnung des Ministeriums des Innern wird die Fleischversorgung für Bayern einheitlich geregelt. Auf Grund dieser Verordnung setzt die bayerische Fleischversorgungsstelle nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Menge von Schlachtvieh mit Genehmigung des Ministeriums des Innern fest, welche Höchstmenge Fleisch für acht Wochen auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf. Kinder unter sechs Jahren werden nur mit der Hälfte der Menge berücksichtigt. Zur Überwachung des Fleischverbrauchs werden durch die Kommunalverbände Fleischkarten ausgegeben, deren Geltung sich auf das ganze Königreich erstreckt. Die neuen Vorschriften treten am 26. April in Kraft.

Warnung vor Butter- und Salatöl-Erfaß. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette erläßt abermals eine eindringliche Warnung an das kaufende Publikum, sich nicht durch sog. Butter- und Salatöl-Erfaß-Angebote betrogen zu lassen. Es heißt da: Infolge der Knappheit an Fetten und Speisefetten sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salatöl-Erfaß, Butter-Erfaß, Luftstrich-Mittel, Albarin u. a. benennen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben ergeben, daß bei allen von einem Erfaß nicht die Rede sein kann, daß sie vielmehr als Nahrungsmittel vollständig wertlos sind. Die Butter-Erfaßmittel haben zum Teil 50 % Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Magermilch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentsatz von 12,81 bis 17,18 % Fett, dagegen einen Wassergehalt von 49, 50 bis 61, 54 % auf. Der Salatöl-Erfaß besteht aus 98 bis 99 % Wasser und 1 bis 2 % pflanzlicher Stoffe, die das Wasser sämig machen und färben. Die Presse für die angebotenen Erfaßmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis 2,00 Mark pro Liter bzw. Pfund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Erfaßmittel erheblich geschädigt. In einer Sitzung des Kriegsausschusses wurde die Wertlosigkeit dieser Produkte von Sachverständigen nochmals hervorgehoben und dabei insbesondere betont, daß alle diese Mittel geeignet sind, in der wärmeren Jahreszeit als Krankheitsträger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bisher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von jeglichen Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, um so mehr muß auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Die Bevölkerung wird daher in ihrem eigenen Interesse eindringlich davor gewarnt, Butter-Erfaßmittel oder Salatöl-Erfaß zu kaufen. Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß Hersteller des Buttererfaßmittels wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und Geldstrafen bedacht worden sind. Die geeigneten Maßnahmen seitens der Behörden sind bereits in die Wege geleitet worden, um solche Präparate aus dem Handel verschwinden zu lassen.

Die Bluttat in der Elsser Straße.

A. Berlin, 13. April.

Die sensationelle Mordaffäre Franke hat eine überraschende Wendung genommen. Just in dem Augenblick, da die der Tat verdächtige Selene Bahl verhaftet wurde, hatten die polizeilichen Ermittlungen bereits auf eine Spur gewiesen, deren Verfolgung zur Entdeckung der Mörderin führte: nicht Selene Bahl, sondern ihre Anklägerin, die Friseurin Ullmann, in deren Laden die Bahl angeblich ihre Freundin Franke ermordet haben sollte, ist die Täterin. Unter der Last des Beweismaterials hat sie bereits ein Geständnis abgelegt. Ein drittes Mädchen Sonnenberg, die bei dem Transport des Koffers mit seinem grausigen Inhalt auf die Steintiner Bahn beistellt war, beschuldigte sie der Täterschaft und — überrascht gelangt die Mörderin, um sofort den größeren Teil der Schuld auf die Anklägerin abzuwälzen.

Seltam verwirrt sich das Gespinnst der Seelen! Die „Freundinnen“ leben miteinander erst wie die Tureltauben, dann hassen sie sich, beneiden sich und erschaffen den Augenblick, wo sie kaltblütig arglistig zum Rasiermesser greifen können, um durch einen Mord, der seinesgleichen nicht in der Kriminalgeschichte hat, sich in den Besitz der Geldmittel ihres Opfers zu setzen. Und pathetisch erklärt die Mörderin, die um ihr Opfer in den Koffer zu pressen, die Leiche mit Füßen trat, sie habe die grauenvolle Tat aus Liebe zu ihrem im Felde stehenden Bräutigam begangen. Die überhöhte Phantasie eines Schundromanschreibers könnte die Bestialität, Verschlagenheit und Tücke dieser Mörderin nicht erfassen.

Die Ullmann weiß, daß die beiden „Freundinnen“ Franke und Bahl seit Anfang März im Unfrieden leben. Sie weiß aber auch, daß die Franke, die ihre Freundin immer reichlich mit Geld unterstützt, die Bahl, die der Beziehung überdrüssig ist, mit qualvoller Eifersucht verfolgt. Darauf baut sie ihren Plan. Durch einen fingierten, angeblich von einem Herrn stammenden Brief lockt sie die Bahl aus dem Hause der Franke, die bald darauf im Ullmannschen Laden erscheint, um die Freundin zu suchen. In dem so harmlos scheinenden Friseurladen ist inzwischen alles für die Tat vorbereitet. Mit freundlichen Worten der Beruhigung wird das Opfer in das Hinterzimmer gelockt und während die Sonnenberg den Ladenausgang bewacht, vollbringt die Ullmann mit einem wohlgezielten Schnitt durch die Kehle ihre furchtbare Tat. Der Geldbeutel, den die Ermordete um den Hals trägt, soll den Lohn für den Mord bringen. Aber es finden sich nur 40 Mark vor, kaum genug, um die Unkosten für das Beisetzen des Opfers zu decken. Und so findet die Mörderin um die Beute betrogen — noch im Verstecken erkennt die Gemeindefamkeit die Gründe zur Tat und röhrt leise: „Geld bekommt ihr doch nicht!“

Mit aller Gründlichkeit wird die Wohnung nach der Untat gereinigt — der Verdacht fällt auf die verschwundene Bahl — die Täterinnen können sich in Sicherheit wiegen. Und dennoch, so fein der Plan angelegt war, er mußte an der Blumphantasie seiner Ausführung scheitern. Anfangs leugneten sie beide standhaft. Die Sonnenberg hatte zur Vernehmung ihren zwei Jahre alten unehelichen Knaben mitgebracht. Immer, wenn man verhängliche Fragen an sie richtete, wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem lebhaften Kinde zu. Sein Anblick gab ihr Kraft immer wieder zu leugnen. Als

man sie von dem Kinde trennte, brach sie zusammen. Im blutgetränkten Bezirk des Unmenslichen brach eine menschliche Regung sich Bahn, ließ die zaghafte Weichheit der Mutter die Lippen der verstockten Mordhelferin das Geständnis stammeln.

Der Fall ist erledigt und er wird nun nicht mehr — ganz gegen die Gewohnheit dieser ersten Zeit — die Spalten der Zeitungen mit seiner schwallen Blutränigkeit füllen. Ein Kapitel aus dem dunkelsten Berlin, das furchtbare Einblicke in das Wesen gewisser lichtscheuer Kreise der Großstadt tun ließ, ist geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß gegen den Gutspächter Westphal wurde Donnerstag abend vom Schwurgericht Schneidemühl gefällt. Er wurde wegen Mordes zum Tode, wegen verübten Mordes, schwerer Urkundenfälschung, Betruges, Anstiftung zum Meineid, ufm. zu 15 Jahren Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der mitangeklagte Vater des Mörders, Westphal senior, erhielt wegen Urkundenfälschung unter Jubilation mildernder Umstände sechs Monate Gefängnis, von denen zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Geschworenen beschloßen, ein Gnadengesuch für ihn einzulegen.

Marktbericht.

Herborn, 13. April. Auf dem heute abgehaltenen 3. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 2 Stück Rindvieh und 218 Schweine. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 100—160 Mk., Käufer 160—200 Mk. und Einlegeschweine — bis — Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 11. Mai d. J. statt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Unruhig, Niederschläge in Schauern, fortgesetzt rauh.

Letzte Nachrichten.

Kardinal Hartmann im Hauptquartier.

Berlin, 14. April. (TU.) Der Kriegsberichterstatter Osborn meldet der „Berl. Morgenpost“ unterm 13. April: Der Kardinalbischof von Köln, Dr. Felix von Hartmann, der seit einer Woche an der Front weilt, ist gestern im Hauptquartier eingetroffen, um dem Kaiser persönlich das Ergebnis seiner Rökette der Katholiken in Preußen zum besten der Verwundeten des deutschen Heeres zu überbringen. Die Sammlung hatte die Summe von 360 000 Mk. ergeben. Seine Anwesenheit im Hauptquartier benutzte der Kardinal, um einen feierlichen Militärgottesdienst abzuhalten, dem auch der Kaiser beiwohnte.

Die Opfer des Seekriegs.

Berlin, 14. April. (W.B. Antich.) Im Monat März sind feindliche Handelschiffe mit rund 207 000 Brutto-Registertonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Burian in Berlin.

Wien, 14. April. (TU.) Der Minister des Äußeren Frhr. v. Burian begibt sich heute abend zu Besprechungen mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg nach Berlin.

Die Sperrung der russisch-rumänischen Grenze.

Wien, 14. April. (TU.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet aus Bukarest: Von halbamtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß die russisch-rumänische Grenze vor drei Tagen tatsächlich gesperrt wurde. Den Reisenden wird die Fahrt vollständig untersagt. Der Postverkehr ist gänzlich eingestellt worden. Dazu wird von russischer Seite betont, daß es sich hierbei nicht um Feindseligkeiten gegen Rumänien handele, sondern um die üblichen Vorsichtsmaßnahmen vor einer großen Aktion, um die Spionage zu verhindern.

Ein russischer General geflohen.

Bukarest, 14. April. (TU.) Aus Moskau wird gemeldet, daß der Oberkommandant der russischen Nordarmee General Plehwe, der Vorgänger Ruropatkins, plötzlich geflohen ist.

Die Italiener im Nordepirus.

Athen, 14. April. (TU.) Aus dem Nordepirus wird gemeldet, daß größere beunruhigende Truppenverschiebungen der Italiener an der griechischen Grenze beobachtet wurden. Die Italiener leuchten jetzt mit großen Scheinwerfern die griechischen Höhenketten ab, die weiterhin verstärkt wurden. Auch die Tätigkeit der italienischen Flugzeuge nimmt zu. Die von der griechisch-italienischen Grenze gemeldet wird, ist jenes italienische Flugzeug, das bei einem Flug in der Nähe von Schimarra auf albanisch-italienischem Gebiet abstürzte, von den griechischen Grenzposten abgeschossen worden, als es wieder einmal trotz jedesmal erfolgter Beschleßung seinen Flug über griechisches Gebiet ausdehnte. Nach anderen Nachrichten sind weitere 300 Italiener an der griechischen Grenze in der Gegend von Tepelent gelandet worden, während gleichzeitig in Valona neue Landungen stattfanden. Der italienische Militärattache in Athen, Rombelli, der aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte, daß die militärischen Bedürfnisse Italiens sicherlich die teilweise Besetzung des nord-epirischen Gebietes erforderlich machen würden, natürlich nur vorübergehend. Leider könnten dieselben militärischen Interessen Italiens eine weitere Ausdehnung Griechenlands im Nordepirus auch in Zukunft nicht gestatten. Weiterhin erklärte Rombelli für falsch, daß sich Italien in London verpflichtet habe, am Balkanfeldzug teilzunehmen. Italien bewahre nach wie vor Freiheit seiner Entschlüsse.

Der Streik bei der Holland-Amerika-Linie beigelegt.

Rotterdam, 14. April. (TU.) Der Streik bei der Holland-Amerika-Linie ist beigelegt. Die Direktion bewilligte alle Forderungen der Ausländischen mit Rücksicht auf die dringend nötige Getreideversorgung Hollands.

Der Nobelpreisdräger Dr. Barany bleibt in russischer Gefangenschaft.

Budapest, 14. April. (TU.) „K3 G3“ meldet aus Wien: Dr. Robert Barany, der Träger des Nobelpreises,

